Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

Herausgeber: Historischer Verein Uri

Band: 27 (1921)

Artikel: Die Heimkehr der päpstl. Truppen nach der Einnahme Roms am 20.

September 1870

Autor: Wymann, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Heimkehr der päpstl. Truppen nach der Einnahme Roms

am 20. September 1870.

Von Eduard Wymann.





Hannibal ante portas! Dieser Schreckruf aus der Zeit des zweiten punischen Krieges ist zum gestügelten Worte und hannibal zum Sinnbild aller äußern keinde Roms geworden Aber im Jahre 1870 war es nicht ein afrikanischer keldherr, der nach einem unerhört fühnen Zuge über die Alpen vor den Toren Roms erschien, und es waren weder deutsche kendalheere noch spanische Soldtruppen, die den geheiligten Sitz der Päpste

bedrohten, diesmal war es "der böse Nachbar", der die Hauptstadt der Christenheit übersiel und am 20. September mit einer sechse bis achtsachen Übermacht die kleine päpstliche Urmee zur Wassenstreckung nötigte. Unwillkürlich vergleicht man diese Kriegsgefangenen mit jenen zehntaussend Griechen, die nach der Niederlage und dem Tode des Königs Cyrus, viele hundert Stunden von ihrem Vaterlande entsernt, inmitten einer seindseligen Bevölkerung herrens und führerlos geworden, sich nunmehr heftig nach der Heimkehr sehnten.

Die letzte Nacht in Rom und der Abschied vom Heiligen Vater.

Um Abend des 20. Septembers lagerten sich die päpstlichen Truppen um den Obelisken auf dem St. Petersplatze. Die Strapatzen und die seelischen Erregungen der letzten Tage forderten endlich gebieterisch Schlaf und Ruhe, aber tausend Gedanken, Erinnerungen und fragen jagten in dieser denkwürdigen Nacht durch das Gehirn und scheuchten wieder den Schlummer von den müden Lidern. Mit wachsender frische strich vom Meere herauf die Abendluft durch die Kolonnaden über den schönsten Platz der Welt. Die beiden berühmten Springbrunnen, in ihrem Steigen und

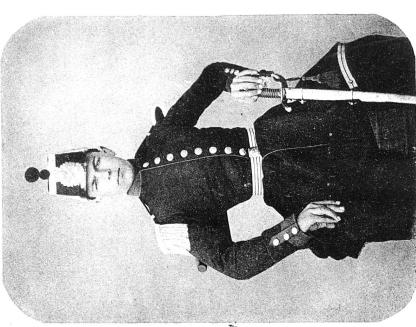
Sinken und in ihrem Regenbogengefunkel selber ein Abbild der Geschicke Roms, plätscherten und schwelgten sorglos in sprudelndem Überflusse, als wäre nichts geschehen. In nimmermüdem Spiel schleuderten sie ihre schäumenden fluten zur Höhe, den lässig herabfallenden Massen zum lustigen Kampfe entgegen. Schon ihr bloker Unblick pflegte sonst die matten, staubbedeckten Pilger zu erquicken und zu beleben und selbst das ferne Bild ihrer nassen fülle fiel wie Tau in ihre Seelen. Diesen Albend mischten sich jedoch für feinere Ohren gar melancholische Weisen in ihr alltägliches Rannen und Rauschen. Uns den Tiefen dieser klassischen Kontänen drang leise so etwas wie der Schwanengesang des Kirchenstaates, und mancher päpstliche Offizier und Soldat hörte während dieser Nacht aus ihrem Zischen und Brausen deutlich auch den Schwanengesang seiner eigenen glücklichen Jugendzeit. 27ach Aufhebung des römischen Solddienstes galt es nun für viele junge Ceute, rasch einen bürgerlichen Beruf zu wählen. Alber welchen? — Der eine und andere studierte noch seine Rolle für das militärische politische Drama, das er soeben als aktiver Spieler auf der Weltbühne miterlebt hatte und dessen Schlugakt morgen in form des feierlichen Auszuges und der Waffenablieferung noch zu geben war. — Diele träumten, im Strohlager sitzend oder liegend, mit offenen Augen. In ihrer Phantasie tauchten plötslich wie eine fata Morgana die Schweizerberge auf mit ihren Schneebedeckten Gipfeln, ihren grünen Bängen und den fruchtbaren Tälern dazwischen, belebt vom heimeligen Geläute der Herdenglocken und vom Klang des Alphorns; andere erschauten in gesteigertem Sehnsuchtsgefühl, vom Blanze der sinkenden Abendsonne verklärt, ihr trautes Heimatdörfchen in den Niederungen des Aheins, auf der roten Erde Westfalens oder in den Sanddunen von Holland. Nach kurzem sollten ja alle ihre Lieben in der Heimat Aug in Aug und mit warmem Händedruck begrüßen. Aber das Wiedersehen kam diesmal zu unvermittelt, geschah zu sehr gegen alle Berechnung, gegen alle Pflicht und Ordnung und konnte daher dem ernsten Manne wohl kaum erwünscht sein. Überdies hatte man eine lange und beschwerliche Reise vor sich, denn der italienische Sieger tat den Geldbeutel nicht zu weit auf für die gefangenen Papalini. Und wie viel schlechte Behandlung und welches Mag von Hohn war durch ganz Italien hindurch auf dem Heimweg sicher zu gewärtigen! 50 mischte sich viel Wermut in den Becher der Freude. Immerhin durften am folgenden Morgen alle Kriegsgefangenen dem Vaterland und der Freiheit entgegeneilen, nur ihr Kriegsherr mußte hilflos und ohne Schutz inmitten seiner feinde zurückleiben. Diese betrübende Tatsache griff jedem treuen Soldaten ans Herz, denn das fünftige Schicksal des edlen Dulders erfüllte ihn mit aufrichtigem Kummer.



Veteranen der ehemaligen päpstlichen Armee



Unterseutnant Charles de Buttet, Chambéry, geb. 22. X. 38



Leutnant i. G. François de Maistre, Nice, geb. 2, II. 41

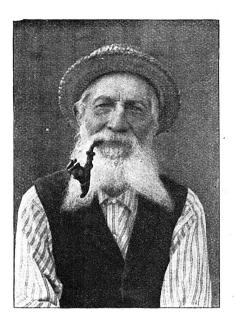
Bundesrichter Dr. Franz Schmid, Altdorf als Unterleutnant im 1. Fr.=Reg. 1860, geb. 30. IX. 1841

Leutnant Louis de Courten, Siders, geb. 11. XI. 35



Zuavenleutnant Peter Coray, Laax, geb. 30. I. 43

Zu ihrer eigenen Ernutigung und zum Troste des Hl. Daters ließen einzelne Gruppen abwechslungsweise bald da bald dort voll Begeisterung stets von neuem die Piushymne erschallen; andere sandten saute Evviva Pio Nono! zu den Gemächern des Papstes hinauf und dazwischen kreiste die Feldslasche im offenen Lager unter dem kühlen Nachthimmel. Hier knöpste ein Offizier seinen Waffenrock enger zu, dort setzte ein Gemeiner zum xten Mal ein wärmendes Pfeischen in Brand. Die Ziwaksener knisterten und beleuchteten mit ihrem regellosen Geslacker die fahlen Gessichter der verschiedenen Soldatentypen, die aus aller Welt zum Schutze



Ioh. Iof. Huber von Sisikon. Ein Rämpfer von Castelsidardo, gestorben 1920.

des Hl. Vaters herbeigeeilt waren: Belgier, Italiener, Kanadier, Holländer, Franzosen, Schweizer, Irländer, Südamerikaner, Ungarn, Österreicher, Deutsche, Spanier und Schweden. Das nämliche Ideal, die Ciebe zum Oberhaupte der katholischen Kirche und der Eifer für seine bedrohten Rechte, hatte sie zusammengeführt und brüderlich vereint.

Endlich grante der Morgen. Trommelwirbel Trompetensignale Die Truppen begannen jeht nach Waffengattungen und Einheiten sich zu ordnen, um in tadelloser Verfassung auszurücken und vom keinde beim Defilieren durch eine gute Haltung noch in lehter Stunde Achtung zu erzwingen. Zum Abmarsch endlich bereit, ertönte nun von allen Seiten wie Meeresbrausen aus Tausenden von Soldatenkehlen der

gemeinsame Ruf: Santo Padre, la benedizione! Die Urmee verlangte nicht umsonst nach ihrem Kriegsherrn. Un einem Fenster des Vatikans erschien die weiße Gestalt des Papstes und Pius IX. spendete seinen treuen Verteidigern vor ihrem historisch denkwürdigen Abzug mit machtvoller Stimme in sichtbarer Bewegung den letten väterlichen Segen. Noch versuchte er einige Worte des Abschiedes hinzuzufügen, aber die sonst so wohlklingende Stimme versagte bald, und die Worte gingen in der Ergriffenheit dieser weltgeschichtlichen Szene unter. Da rissen die Zuaven und die Jäger plöglich ihre Gewehre hoch und begrüßten zum letzten Mal mit einer Salve den Papstkönig. Eine tiefe Rührung bemächtigte sich der ganzen Urmee, und es gab kaum ein Auge, das nicht feucht geworden. Denn auch der gemeine Soldat empfand die große Bedeutung dieses historischen Augenblickes, in dem eine frevelnde Hand dem Papste nach mehr als einem Jahrtausend legitimen Besitzes das Erbe Petri raubte und dadurch ihm die Königskrone vom Haupte rif. Wie mit ehernem Griffel grub sich das Undenken an diese unvergestlichen Vorgänge ins Herz jedes Unwesenden ein, und immer wieder erzählten die ehemaligen päpstlichen Offiziere und Soldaten umflorten Auges bis ins hohe Allter von der letzten Nacht auf dem St. Petersplatze und vom letzten Segen des Beiligen Vaters.

Beim Abzug waren Beschimpfungen und Tätlichkeiten seitens des Pöbels zu befürchten Der französische Gesandte erwirkte daher vom itaslienischen General Cadorna die Gunst, daß die päpstliche Armee nicht durch die ganze Stadt zum Bahnhof ziehen mußte, sondern durch die Porta Angelica hinaus marschieren und um den Vatikan und den Janikulus herum sich vor die Porta San Pancrazio begeben und dort auf freiem kelde die Wassen niederlegen konnte. Mit den königlichen Truppen hatte nämlich auch eine vieltausendköpsige Canaille ihren Einzug in Rom gehalten, die sogar nach der Kapitulation vereinzelte päpstliche Soldaten und ganze Gruppen auf ihrem Rückzug nach dem St. Petersplatz überssiel und mißhandelte. 1) Aus dieser fanatischen Stimmung heraus entstand

¹⁾ General Ranzler an den papflichen Auntius in Luzern. Rom, Ende Sept. 1870. L'ordine a Roma era il più perfetto fino al l'ingresso delle truppe regie, colle quali entrarono un infinità di canaglia, i quali commisero orribili eccessi e maltrattarono e massacrarono i nostri soldati isolati, insultarono altri ecc.

Ora il governo militare fa lodevoli sforzi per mantenere l'ordine, ma i caporioni della rivoluzione si riuniscono sempre di più in Roma. Quanto siano spontanee le dimostrazioni vantate in favore del nuovo governo, lo prova la circostanza che i palazzi dei Borghesi, Patrizi, Lancelotti, Massimi ecc. sono imbandierati!! E non vi è rimedio — o fuori la bandiera o giù le finestre... fuori i lumi!! Si ricorda del 1848? Alle porte del Vaticano abbiamo delle sentinelle italiane, e jeri visitarono (si dice per equivoco di consegna) perfino i fardelli che uscirono dal palazzo. Il Santo Padre non si muove più dal palazzo.

jene 69×49 cm große farbige Lithographie, welche Adjutant-Major Karl Keiser von Zug bald nach der Heimkehr seinem Freunde Dominik Epp übersandte. Dieser Helge dürste dermalen auch in Italien und Rom sehr selten geworden sein. Er trägt die Unterschrift: "I prizionieri mer-



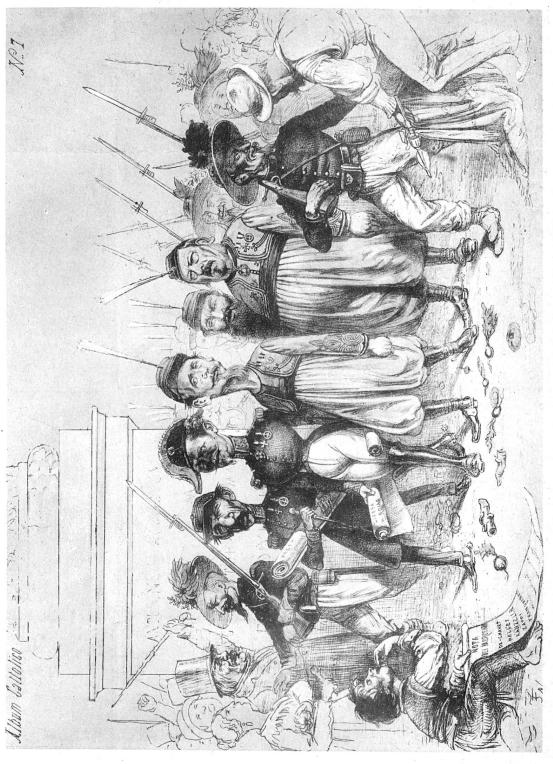
Bundesrichter Dr. Aranz Schmid von Altdorf als Unterleutnant im I. päpstl. Fr.-Reg. 1860. Daneben sitzend: Leutnant Ferdinand Gessner, Jäger, aus Vaiern.

cenari del 20 Settembre 1870" und zeigt zwischen flott ausstaffierten italienischen Soldaten mit wallenden grünen federbüschen auf den Hüten fünf Häupter der gefangenen päpstlichen Urmee. Ein Gassenbengel, der sie auspfeift, hält das Verzeichnis ihrer Namen in der Hand. Es werden

da, leider nicht in Abereinstimmung mit der wirklichen Reihenfolge, genannt: De-Charet, Hallet, Kanzeler, Zappi und Franquinet. sind: Oberfileutnant Baron Athanase de Charette, später französischer General; Zuavenoberst Allet aus dem Wallis; General Hermann Kanzler, cin Badenser; General Marchese Zappi von Österreich und der Zuavenoffizier Franquinet aus Frankreich. Kanzler trägt eine Rolle mit der Aufschrift: Difesa di Roma. Sein Nachbar zur Rechten, in roten Hosen und mit einer Acitpeitsche oder einem Stilet ausgerüstet, halt ebenfalls einen Plan: Presa delle Romagne Es ist wohl General Zappi. Ein Junge pfeift auf einem hohlen Schlüssel, indessen ein Gerr mit Tylinder drohend seinen Stock gegen die Gefangenen erhebt. Ein Marktweib, jedenfalls keine vornehme römische Matrone, bewirft diese mit Krant und Auben, und ein Bürger senkt die weißgelbe Sahne mit den papstlichen Schlüsseln in den Straffenkot und versucht dessen Stange über das Knie zu brechen. Begen all dieses nehmen die italienischen Soldaten nur eine leicht abwehrende Haltung ein oder suchen höchsten's Platz zu machen. In der Überschrift "Album cattolico No. 7" mag die lettere Zahl fingiert sein; doch ist es wohl möglich, daß gleichzeitig noch eine Reihe von ähnlichen Karikaturen hergestellt und für das sensationslüsterne Publikum auf den Markt geworfen wurde.

Nach der Waffenstreckung wanderten die päpsilichen Gefangenen unter italienischer Bewachung über das offene Gelände nach Ponte Galera und fuhren von da mit der Eisenbahn nach Civitavecchia, wo die einheimischen Truppen ausgeschieden und in Dopots gesammelt wurden. Much die fremden Soldaten trennte man nach Nationen und schob sie je nach Transportgelegenheit möglichst bald in ihre Heimat ab. Die Nordländer gelangten zum größten Teil mit dem Dampfer Città Alessandria nach Genua. Die Franzosen vom Zuavenregiment kamen am 25. September zur Verladung und wurden am 27. in Toulon ausgeschifft. 1) Oberstleutnant Baron de Charette († 1911) bildete aus ihnen La Légion des volontaires de l'Ouest, die sich im deutschiftranzösischen Kriege namentlich bei Patay (2. Dez. 1870) und Le Mans (11. Jan 1871) tapfer für Frankreich schlug. 21us alter Waffenkameradschaft trat der bisherige Zuavenhauptmann Johann Thomalé von Ems chenfalls in diese Legion ein und verdiente sich zu den papstlichen Auszeichnungen noch die Medaille von Patay, beziehungsweise von Coigny.

¹⁾ de Charette, Souvenir du régiment des Zouaves Pontificaux. Rome 1860—1870. France 1870—1871. Tours 1875. Tome premier, pag. 38, 47, 59-60. Mit farbiger Abbildung einer Fahne des päpftlichen Zuavenregiments und andern schönen Stichen und Vildern. Dedikationsexemplar des Verfassers an Hauptmann Chomalé, der in diesem Buche mehrmals lobend erwähnt ist.



I prigionieri mercenari del 20 Settembre 1870 General Zappi? General Kanzler. Oberstl, de Charette. Franquinet? Oberst Allet.

Unger dem Zuavenregiment stand seit 1866 in päpstlichem Dienste ferner eine aus Franzosen zusammengesetzte Légion Romaine oder Légion d'Antibes. Sie landete auf der Heimkehr am 25. Sept. 1870 in Toulon und geriet später mit der Bourbaki-Urmee in schweizerische Kriegsgefangenschaft. Die Soldaten dieser Legion wurden am 8. Februar 1871 in Freiburg interniert und ihre Offiziere nach Interlaken und Vaden versetzt.

Die Seimkehr der Schweizer.

Mit großer Spanning verfolgten die Katholiken den Ausgang des italienischen Raubzuges. Die Einnahme Roms wurde auch in Uri rasch bekannt, obgleich es hier noch keine Zeitung gab. Schon am 22. Sept. richtete das Justize und Polizeie Departement der schweizerischen Eidgenosenschaft nachfolgendes Kreisschreiben an die obern Polizeibehörden sämtelicher Kantone.

"Nach Mitteilungen der italienischen Gesandtschaft werden insolge der letzten Vorgänge in Italien die Fremden-Truppen in Rom aufgelöst und es werden deshalb sowohl Ausländer als Schweizer, aus Italien kommend, in ihre Heimat zurücksehren. Man hat Grund, auzunehmen, daß die Zahl nicht groß sein werde, indem die wichtigsten Vestandteile jener fremden Korps Franzosen waren und zu Schiff nach Frankreich zurückskehrten."

"Wir sehen uns daher nicht veranlaßt, besondere Anordnungen zu treffen, sondern überlassen die allfällig erforderliche polizeiliche Obsorge den kantonalen Behörden. Indessen nehmen wir an, daß auch sie nicht besondere Verfügungen nötig sinden werden und darauf sich beschränken, diesen Ceuten einfach freien Durchpaß zu lassen, aber sie überwachen, damit die Nichtschweizer ohne Verzug weiter nach ihrer Heimat reisen. Es sollen nämlich alle diese Ceute von den italienischen Behörden mit Reisegeld versehen werden, damit sie der Schweiz nicht zur Cast fallen. Es ist daher nur darauf zu halten, daß sie immer vorwärts reisen und die erhaltene Unterstützung nicht verschwenderisch verbrauchen. Wenn aber dennoch ein wirklicher Notfall eintreten sollte, so mag eine bescheidene Unterstützung gewährt und uns darüber Rechnung gestellt werden, jedoch mit genauer Ungabe der unterstützten Person und des Heimatsstaates derselben."

Trotz der sonntäglichen Feierstille versammelte sich am 25. Sept. 1870 die urnerische Standeskommission unter dem Vorsitze des Candammanns Dominik Epp, denn außer dem eben erwähnten Kreisschreiben waren noch zwei Telegramme eingelaufen, und der Polizeidirektor-Stellvertreter Zgraggen hatte zu berichten, daß gestern bereits 20 solcher Militärs

in Altdorf angekommen und, weil nicht mit den nötigen Existenzmitteln versehen, auf Anordnung der Polizei in einer Wirtschaft logiert und verspslegt worden seien. Überdies würden auf heute und morgen wieder solche Transporte erwartet. Die Standeskommission beschloß hierauf: "Es sollen dieselben soweit möglich in die Kaserne untergebracht und daselbst verspslegt werden, wosür Hr. Landeshauptmann Karl Müller mit dem Kriegsskommissär Joseph Jauch die geeignete Anordnung treffen und auch gehörige Rechnung führen lassen wird." Andere Geschäfte kamen in dieser Sonnstagssitzung nicht zur Sprache.

Jedenfalls schon am Montag traf das vom 24. Sept. datierte zweite Kreisschreiben des eidgenössischen Justige u. Polizeidepartementes ein. Dieses eröffnete den kantonalen Polizeibehörden, "daß die ersten Gefangenen, welche im Kanton Tessin ankamen, nicht, wie uns von Seite der italienischen Gesandtschaft in Aussicht gestellt worden war, die nötigen Reisemittel besaßen. Wir sahen uns daher genötigt, die Unordnung zu treffen, daß keine weitern Transporte fremder Militärs das Schweizergebiet betreten dürfen, wenn sie über solche Mittel sich nicht ausweisen können." Unf dies hin verpflichtete sich die italienische Gesandtschaft, die Vorschüsse für solche Individuen, welche kein Viatikum erhalten hätten, wieder zu vergüten. Unter diesen Umständen beharrte der Bundesrat auch nicht mehr weiter auf seinem Verbot. Immerhin riet er den Polizeibehörden, "sich nicht zu eifrig um die Heimkehrenden zu bekümmern, dagegen immer diejenigen in bescheidenem Mage zu unterstützen, welche darum bitten." "Die Polizeidirektion des Kantons Tessin wird nun bei allen Unkommenden sich nach dem Besitz von Reisemitteln erkundigen und den Dürftigen eine Unterstützung in baar geben. Die Bayern und Württemberger find durch den Kanton Graubunden nach Chur zu weisen, alle andern über den Gotthard nach Altdorf. Die Größe der Unterstützung ist daher 10 zu bemessen, daß sie für die erstern bis Chur, für die letztern bis 2111dorf reicht. Die Polizeidirektion des Kantons Graubunden wird eine weitere bescheidene Unterstützung verabreichen, damit die betreffenden bis Lindau oder Friedrichshafen kommen. Die Polizeidirektion in 211tdorf wird die Dampfschifffahrt besorgen und nur im Notfalle etwas Unterstützung gewähren Die weitere Unterslützung dagegen wird das Polizeidepartement des Kantons Cuzern für die Ausländer nach Basel, für die Schweizer bis in die Heimat verabreichen. In Basel wird die Polizeidirektion die Weiterreise überwachen. Wir haben die italienische Gesandtschaft veranlaßt, den Regierungen von Baden, Bayern und Württemberg von der Unkunft dieser Ceute Kenntnis zu geben und müssen daher annehmen, es seien dort die nötigen Unordnungen getroffen."

"Es sollen viel Belgier und Holländer, aber daneben auch Ungehörige aller andern deutschen Staaten in den römischen fremdentruppen gedient haben." — "P. S. Soeben meldet die italienische Gesandtschaft, daß die noch in Italien befindlichen Belgier und Holländer nicht durch die Schweiz, sondern über den Brenner oder per Meer in ihre Heimat instradiert werden."

Den 26. September konnte J. M. Knüsel namens des eidgenössischen Justizdepartementes weiterhin mitteilen, daß laut einer Depesche des schweiz. Generalkonsulates in Rom die Zahl der dort mit den fremden Truppen gefangenen Schweizer zwischen 600 und 700 Mann betrage. Um 2. Okt. 1870 berichtete sodann eine Drahtmeldung aus Bern: Gestern sind in



Die italienische Arage im Iahre 1860.1)

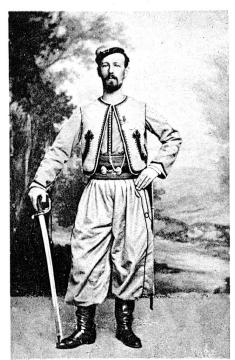
Cocarno angekommen und werden heute von Bellinzona weiter in die Schweiz spediert 558 päpstliche Soldaten und 19 Offiziere. Die Gransbündner, St. Galler und Thurganer sollen durch Bünden reisen. Wir hoffen, später mitteilen zu können, wie viele ungefähr nach Altdorf kommen." Folgenden Tages lief dann drahtlich die ergänzende Mitteilung ein: "Es werden zirka 370 Schweizer Uri passieren, aber kaum heute schon nach Altdorf kommen. Es besinden sich sechs Urner darunter."

¹⁾ Rönig Viktor Emanuel spekuliert auf die ihm entgehenden Provinzen Rom und Venedig, während Napoleon III. inzwischen hinter seinem Rücken ihm Savoien und Nizza wegschnappt. — Gleichzeitige Originalkarikatur, gezeichnet vom päpklichen Leutnant A. de Rämy, Freiburg, im Nachlaß eines ehemaligen päpkl. Offiziers aus Uri. Von der gleichen Hand skammen die zwei Vilder auf dem Umschlag. Unter dem erstern steht die Charakteriskis: Qui est content tout de même, quand qu'on a une bonne soupe!!

Die Gemeindebeamten von Wassen hatten wohl etwas von Resgierungsratsverhandlungen betreffend die römischen Soldaten gehört, aber keinerlei Weisung von einer kompetenten Behörde erhalten. Gemeindesschreiber I. Gehrig tat deshalb am 4. Okt. beim amtsvertretenden Polizeipräsidenten Regierungsrat Zgraggen in Altdorf die hösliche Einstrage, ob, in welchem Wert und auf wessen Rechnung fragliche Truppen verpflegt und ihre allfälligen Wagen transportiert werden sollen? Sowie ob von denselben für das Gelieferte auch Empfangscheine abzusordern seien?

Albgesehen von den mehr oder minder starken Marschleistungen auf italienischem Boden, mußten die heimkehrenden Soldaten zuletzt auch noch die außerordentlich lange und austrengende Bergstrecke von Camerlata bis flüelen zu fuß zurücklegen. Mach den revolutionierenden Wirkungen der Meerfahrt und infolge der ungenügenden oder unregelmäßigen Verköstigung reichten beim einen und anderen namentlich auf der letzten Etappe die Kräfte nicht mehr aus. Marschuntüchtige und franke Ceute mußten das her mit Wagen nach Altdorf und andern Tages von da nach flüelen gebracht werden. Doch scheinen die Erkrankungen zu keinen ernstlichen Besorgnissen Unlag gegeben zu haben; denn es wurden wenigstens laut Albrechnung insgesamt nur drei Mann dem Spital für eine Nacht zur Obhut und Pflege anvertraut. — Wer eigene Mittel besaß, der reiste natürlich viel schneller und bequemer. Es verwehrte es diesen Glücklichen niemand, die Post oder Privatsuhrwerke zu benüten. 27ur so erklärt sich, daß die ersten zwanzig Mann zu allgemeiner Überraschung schon am 24. Sept. in Altdorf auftauchen konnten. Die Großgahl der Kriegsgefangenen kam wesentlich langsamer voran. Die eintreffenden Gruppen verteilte die Polizei jeweilen in Andermatt, Wassen, Amsteg und Alltdorf auf die verschiedenen Wirtschaften des Ortes. Mur ausnahmsweise nächtigten einmal drei Mann, die in Alltdorf bei Jütz, zur Sonne, untergebracht gewesen, auch in flüelen bei Metger Weibel. Es hatte diesen 2Tachzüglern entweder in 211tdorf zu gut gefallen oder sie waren zu langsam gegangen und erreichten daher mit oder ohne Absicht abends das lette Dampfschiff nicht mehr.

Zweimal wurde in der Kaserne gemeinsam abgekocht. Gemäß Datum der ausgestellten Rechnungen geschah dies am 27. September und 7. Oktober. Hiebei waltete als Küchenmeister mit Sachkenntnis und militärischem Schneid Kr. Jost Indergand, der mit seinem silbernen Haar und goldenen Humor nun sein Jubiläum als päpstlicher Koch begehen könnte, wenn die streng republikanischen Sitten von Uri überhaupt gestatten würden, ein Umtsjubiläum zu seiern Das Leisch bestellte Indergand



Hauptmann Johann Thomalé, Ems



Ein Sergeant? Ein Pole?



Oberst Eugen Allet, Leuk † 1878



Alf. de Nanteuil (?)

bei Metger Ingli zur Krone. Dieser Trompeterkorporal, der jeweilen zu Weihnachten in der Engelmesse so tadellos sein Solo über die Orgelschranken in die andächtig lauschende Gemeinde hinabzuschmettern wußte, brachte den unfreiwillig heimspedierten Soldaten ein besonderes Verständnis entgegen. "Die haben es jedenfalls schlecht genug gehabt", sagte er messerwetzend. Dann löste der Wackere ohne langes Besinnen den saftigsten Stotzen vom Hacken und ließ die Wagschale mit der appetitlichen Cast viel tiefer himuntersinken, als dies sonst bei Metzgern der fall ist. Dem Koch von damals lief selbst nach 50 Jahren noch das Wasser im Mund zusammen, als er mir erzählte, was für prächtige Ware und welch gutes Bewicht Ingli bei jenem Unlaß geliefert habe. Jeder Soldat erhielt ein halbes Pfund fleisch und dazu eine gehaltvolle Minestra mit Gemuse Cetteres erbat sich der Koch durch seinen Gehilfen Seppli Walter aus dem großen und wohlgepflegten Garten des Kapuzinerklosters. Der Bruder Bärtner füllte den gewaltigen Korb mit dem schönsten Grünzeug und erbot sich, im Bedürfnisfalle noch mehr zu liefern. Obendrein wurde auch noch der Träger wohlmeinend mit einem tüchtigen Schluck Wein regaliert, der aber eine nicht beabsichtigte Wirkung ausübte. Der Küchenchef wunderte sich, daß Seppli mit seiner grünen Bescherung schließlich doch unversehrt in der Kaserne landete und diese nicht wie am Ablastag als Dekoration auf die Straße gestreut hatte. Die Gruppe vom 27. Sept. zählte 104 Mann und bestand meist aus Zuaven Sie hatten ein Regimentskind bei sich, das gang wie sein Korps gekleidet war. Der Knabe, ein freiburger, weinte des Ubends unaufhörlich. Der furier suchte ihn zu trösten. Auch die Umgebung empfand Mitleid mit dem Jungen in der fleidsamen Militärtracht. Ob ihn körperliche Ermüdung oder seelische Erschlaffung plagte, ob er das verlassene Sonnenland mit dem bleischweren düstern Himmel der nordischen Heimat verglich oder ob ihn der Verlust lieber Kameraden und die baldige Trennung von seinem aufgelösten Korps schmerzlich bewegte — wir konnten das nicht mehr erfahren. Unschwer ließe sich aus diesem Stoff eine anmutige Novelle gestalten. Um andern Morgen marschierte dann der Kleine wie ein General an der Spitze seiner Truppe nach flüelen. Candiager Sebastian Tresch und unser Koch schliefen im Offizierszimmer neben der Türe. Häufig kamen Soldaten während der Nacht aus dem Schlafraum in die Küche herunter, um Wasser zu trinken-Die langen Märsche hatten offenbar eine Urt fieberdurst erzeugt. In der frühe des andern Tages standen Karl Huber, Undreas furrer, Dominik Zgraggen und noch andere Buben vor dem Schulhaus am Spitalplat und besahen sich den Ubmarsch der päpstlichen Truppen. Die fremdartige Kleidung der Zuaven machte besondern Eindruck; auch der kleine Soldat,

welcher allein dem Juge voranschritt, blieb gut im Gedächtnis. Schweigssam und sichtlich niedergeschlagen, zum Teil auch etwas hinkend, bewegte sich die Kolonne nach flüelen, wohin Candjäger Tresch sie begleitete. Die meisten Soldaten schritten an Stecken daher, die sie auf dem Wege im Gehölz sich geschnitten. Manche Unisorm erschien vorn wie naß. Entweder waren die Abreisenden beim Waschen am Brunnentroge mit dem Wasser in der freien Schweiz sehr achtlos umgegangen oder sie litten noch unter den Regenschauern der letzten Tage. Von einem deutschen Transport steht nämlich sest, daß er bei strömenden Regen den St. Hotthard überschreiten mußte.

Beim zweiten Mal waren 96 Mann in der Kaserne zu verpflegen, eine viel geringere Zahl als angemeldet gewesen. Trotzem kostete der Unterhalt dieser Mannschaft doppelt so viel als die vorausgehende. Gerade diese Unregelmäßigkeit wird den Kriegskommissär bestimmt haben, künftig alle Unkommenden in die Gasthäuser zu weisen, zumal die Wirte von Altdorf sehr billige Preise stellten. Bei dieser zweiten gemeinsamen Einquartierung vom 7. Oktober handelte es sich offenbar nur um Schweizer; darunter befanden sich viele freiburger und andere welsche Eidgenossen. Über die militärische führung und die Ereignisse bei der Schlußkatastrophe beklagten sich die Verabschiedeten kaum. Doch sprachen etwelche Gemeine ihren Verdacht und den jedenfalls ganz unberechtigten Vorwurf aus, die Offiziere hätten ihre gemeinsamen Kassen beschlagnahmt und den Inhalt unter sich verteilt. Aber diese Klagen ertönten dermalen viel weniger laut und lange nicht so allgemein, wie ab seiten jener papstlichen Kriegsgefangenen, die zehn Jahre früher durch Uri heimwärts zogen. Ein Udjutant-Unteroffizier Platter von Uppenzell erzählte immerhin später einmal, die Offiziere hätten sich zurückgezogen, sobald die papstlichen Truppen von den Italienern ernstlich angegriffen wurden. Er sei eine Zeitlang über einige hundert Mann der Höchstkommandierende gewesen. Um den Wirkungen der feindlichen Artillerie auszuweichen und desto besser davon zu kommen, habe er schnelles Vorrücken und dann rasches Zurückziehen angeordnet. — Wenn jeweilen ein neuer Trupp Soldaten eintraf und diese auf dem Cehn herumstanden oder durch die italienisch gepflasterten Stragen der urnerischen Residenz schlenderten, öffneten die Altdorfer in angeborenem Geschäftssinne schnell ihre Kramladen, und besonders gelehrige Schüler oder Schülerinnen Merkurs eilten mit Körben, Tischen oder Ständen auf den Cehnplatz hinauf, um dort den neu Ungekommenen Cebensmittel, Zigarren und allerlei Bedürfnisartikel feil zu halten.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgang).



Unterleutnant Staub Fremdenregiment



Unterwaldner im Fremdenrgt. Aquarell von 1856/60



Ein Sergeant Jägerbataillon



Jos. Alois Bach, Sulzheim Zuavenleutnant



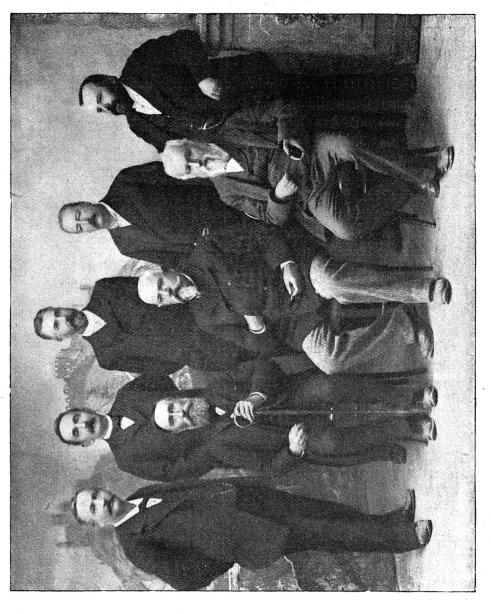
Jos. Jeannerat, Pruntrut Oberstl. Jägerbataillon 1861



Leutnant Kannacher, Preußen Artillerie, Winteruniform 1865

.

Letzte Zusammenkunft von ehemaligen päpstlichen Offizieren in Gitten.



Bardy, 21d. de Courten, S. Meyer von Schauensee, S. de Stockalper, Rarl Jahn, Freiburg, Sergent Sitten, Leutnant Luzern, Leutnant Oxig, hauptmann Müllhausen, Leutn.

Melchive Britschi, Evat.

Melchive Britschi, Evat.

Meyer, Heine, Leutn.

Pierre Estiva,

Alpnach, Add.-Oldasor Freiburg, Messen, Kreiburg, Austren.